

Region



Ein Blick in das künftige Restaurant auf Schloss Burgdorf. Fotos: Raphael Moser

Das Virus prägt auch die Schloss-Baustelle

Burgdorfer Wahrzeichen Die Eröffnung des Schlosses Burgdorf ist auf Pfingsten verschoben. Wie weit sind die Arbeiten? Und wie funktioniert die Baustelle in Zeiten von Social Distancing? Ein Rundgang.

Markus Zahno

Auf den ersten Blick sieht es aus wie auf einer gewöhnlichen Baustelle. Ein Zimmermann steht an einem langen Holzbrett und setzt die Sticksäge an. Neben ihm hängen zwei Küchenbauer allerlei Geräte und Chromstahlteile zu einer grossen Restaurantküche zusammen. Elektrokabel hängen von der Decke, von irgendwo hört man einen Akkuschrauber, und aus dem Radio ertönt Popmusik.

Doch es ist keine gewöhnliche Baustelle. Und es sind keine gewöhnlichen Zeiten.

Die Baustelle ist das Schloss Burgdorf, Baujahr 1200. Über 800 Jahre lang stand das Schloss der Obrigkeit respektive dem Staate Bern zur Verfügung. Nun wird es zu einem Begegnungsort umgebaut, einem «Schloss für alle» mit Museum, Trauungslokal, Jugendherberge und Restaurant. Die Arbeiten waren auf Kurs. Doch dann kam das Coronavirus, das auch hier so vieles erschwert. Die Handwerker müssen die Regeln des Bundes einhalten, zum Beispiel die Abstandsregeln. Das bedeutet, dass sich weniger Arbeiter gleichzeitig auf der Baustelle aufhalten können.

Fünf Wochen mehr

Das Coronavirus sorgt aber auch für Lieferengpässe. Beleuchtungselemente aus China oder die Restauranttische aus Norditalien können im Moment nicht geliefert werden. Aus all den Gründen hat sich der Stiftungsrat des Schlosses Burgdorf entschieden, die Übergabe des umgebauten Schlosses um fünf Wochen auf das Pfingstwochenende Ende Mai zu verschieben. «Das war auch der Wunsch der Nutzer», sagt Stiftungsratspräsident

«So erhalten alle etwas mehr Luft.»

Markus Meyer
Stiftungsratspräsident

Markus Meyer. «So erhalten alle etwas mehr Luft.»

«Kommen Sie mit.» Meyer steht im Schlosshof und lädt zu einer Besichtigungstour durch die Baustelle. Er wird begleitet von Gesamtprojektleiter Rolf Grossenbacher und dem bauleitenden Architekten Mike Wüthrich, beide vom Burgdorfer Atelier G+S. Erste Station ist das künftige Restaurant. In der Küche, die derzeit zusammengesetzt wird, würden normalerweise auf engstem Raum Küchenbauer, Sanitär- und Elektroinstallateure arbeiten. «Nun dürfen die verschiedenen Berufsleute nicht mehr miteinander hier sein, sondern einer nach dem andern», erklärt Wüthrich.

Damals, im Gefängnis

Die Treppe hinauf geht es in die künftige Jugendherberge. Im Gang verdrahtet ein Elektriker einen Sicherungskasten. Durch die offenen Türen blickt man in die modernen Zweier-, Vierer- und Sechserzimmer. Und dann gibt es noch die besonderen Zimmer, jene, die vor langer Zeit Gefängniszellen waren. Mike Wüthrich betritt eines. «Das hier müssen Sie sehen», sagt er und zeigt auf eine Wand mit Kritzeleien von einstigen Häftlingen. Ein Eingesperrter zeichnete mit Bleistift einen Bauernhof – sein Zuhause? – an die Wand, ein anderer ritzte Striche neben das Fenster. Einen Strich für jeden Tag, den er hier einsass.

Weiter geht der Rundgang im Assisensaal. Weisse Decke mit



Die Spuren der Häftlinge an der Wand.



Markus Meyer
Stiftungsratspräsident



Mike Wüthrich
bauleitender Architekt

Stuckaturen, dunkelblau-gelbliche Tapeten aus den Fünfzigerjahren, hohe, kleinteilige Fenster. Eine Malerin reinigt mit einem Staubsauger den Boden. «Das wird der Bankettsaal», erklärt Architekt Wüthrich. Hier können zum Beispiel Brautpaare mit ihren Familien und Freunden feiern – nachdem sie sich im Trauungszimmer auf Schloss Burgdorf das Jawort gegeben haben.

360-jährige Malereien

Der Weg in den Trauungsbereich führt über den Schlosshof, dann die Treppe hinauf in die ehemaligen Räume des Kreisgerichts Burgdorf-Fraubrunnen. Einer der Gerichtssäle bleibt bestehen; «hier werden aber keine echten Verhandlungen mehr stattfinden, sondern nur noch Inszenierungen», erklärt Architekt Mike Wüthrich. Dann tritt er in den Schiltensaal, früher das Repräsentationszimmer des Schultheissen, neu das Trauungszimmer. Die grau-weiss-schwarzen Verzerrungen an der Decke – Fachleute nennen das «Grissailemalereien» – stammen aus dem Jahr 1660 und wurden von einem Maler namens Christian Stucki gefertigt.

Ebenfalls in den ehemaligen Gerichtsräumen und -büros sind die neuen Sechserzimmer der Jugendherberge eingerichtet. Der Architekt zeigt etwas, das es seines Wissens in der Schweiz noch nirgendwo gebe: dreistöckige Betten. «Dank der grossen Raumhöhe ist das hier möglich. So gewinnen wir Platz.»

Multimedia im Rittersaal

Was jetzt noch fehlt? Ein Blick in das künftige Museum Schloss Burgdorf, das drei Institutionen zusammen betreiben wer-

den: der Rittersaalverein, die Ethnologische Sammlung und die Goldkammer Schweiz. Hier hat bereits das Einrichten begonnen. Im Moment ist niemand zu sehen – mittlerweile ist Mittagspause –, doch ein Rundgang lässt erahnen: Die Ausstellungen werden vielfältig. In einem Raum sind alte Schwerter, Lampen und Vasen ausgestellt, alle fernöstlich verziert. In einem anderen Raum hat es Vitrinen mit Muscheln, Skeletten und Versteinerungen. Und im Gang hängen Dutzende, wohl Hunderte Schuhe an der Decke.

Auch der Rittersaal wird ein Teil des Museums. Ein imposanter Saal mit Backsteinwänden, Holzbalken und einem gewaltigen offenen Kamin. Er ist noch leer, mal abgesehen vom herumstehenden Rollgerüst, das die Techniker fürs Montieren der Lautsprecher benutzt haben. In diesem Saal werde den Museumsbesuchern eine Audio- und Videoshow geboten, kündigt Mike Wüthrich an.

Mehrkosten wegen Corona

Der gesamte Umbau des Schlosses ist auf 17,5 Millionen Franken veranschlagt. Das Coronavirus und die um fünf Wochen verschobene Inbetriebnahme würden finanzielle Folgen haben, sagt Stiftungsratspräsident Markus Meyer. Wie gross die Folgen in Franken sind, wagt er aber noch nicht abzuschätzen.

Immerhin sollte die Zeit bis Pfingsten nach heutigem Ermessen gut dafür reichen, den Umbau abzuschliessen. Ein grosses Eröffnungsfest wird es dann sicher nicht geben. Noch nicht. «Aber wir hoffen», sagt Meyer, «dass wir das Schloss würdig der Öffentlichkeit übergeben können.»